



# Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel

Erscheint werktäglich. Für Mitglieder des Börsenvereins ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag eingeschlossen, weitere Exemplare zum eigenen Gebrauch kosten je 30 Mark jährlich frei Geschäftsstelle oder 36 Mark bei Postüberweisung innerhalb des Deutschen Reiches. Nichtmitglieder im Deutschen Reich zahlen für jedes Exemplar 30 Mark bez. 36 Mark jährlich. Nach dem Ausland erfolgt Lieferung über Leipzig oder durch Kreuzband, an Nichtmitglieder in diesem Falle gegen 5 Mark Zuschlag für jedes Exemplar.

Die ganze Seite umfaßt 360 viergespalt. Pettizeilen, die Zeile oder deren Raum kostet 30 Pf. Bei eigenen Anzeigen zahlen Mitglieder für die Zeile 10 Pf., für  $\frac{1}{2}$ , S. 32 M. statt 36 M., für  $\frac{1}{4}$ , S. 17 M. statt 18 M. Stellengesuche werden mit 10 Pf. pro Zeile berechnet. — In dem illustrierten Teil: für Mitglieder des Börsenvereins die viergespaltene Pettizeile oder deren Raum 15 Pf.,  $\frac{1}{2}$ , S. 13.50 M.,  $\frac{1}{4}$ , S. 26 M.,  $\frac{1}{8}$ , S. 50 M.; für Nichtmitglieder 40 Pf., 32 M., 60 M., 100 M. — Beilagen werden nicht angenommen. — Weideseitiger Erfüllungsort ist Leipzig.

Eigentum des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig

Nr. 262.

Leipzig, Mittwoch den 10. November 1915.

82. Jahrgang.

## Redaktioneller Teil.

### Warschauer Eindrücke.

Beim Lesen dieser Überschrift wird wohl in manchen der Kollegen der Wunsch geweckt werden, jetzt einmal Warschau, das »Klein-Paris«, zu besuchen. Um den Gesamteindruck jedoch gleich vorwegzunehmen: zu den großen Annehmlichkeiten gehört es nicht, als Zivilist eine Festung ca. 2 Monate nach der Okkupation zu besuchen und die natürlich notwendigen militärischen Anordnungen, wie tägliches Melden, Erlangung des sogenannten Entlassungsscheins, die neuerdings an der Grenze eingeführte Leibesvisitation nach Schriften und vieles andere, über sich ergehen zu lassen. Es werden auch Vergnügungsreisenden keine Erlaubnisscheine ausgestellt, im Gegenteil, es ist ungemein schwer für einen Zivilisten, ohne sehr triftige Gründe eine Aufenthaltsgenehmigung zu erhalten, über die das Generalgouvernement in jedem einzelnen Falle entscheidet. Trotz sehr guter behördlicher Empfehlungen und amtlich telegraphisch beantragter Genehmigung mußte ich 3 Wochen warten, ehe diese eintraf.

Die D-Zug-Verbindung Berlin—Warschau (über Posen) ist glänzend. Die Fahrt Posen—Warschau dauert fahrplanmäßig nur 8 Stunden, doch ist auf dem Hintweg mit ein- bis zweistündiger Verspätung zu rechnen, da in den Abendstunden auf der von Lomitz aus von unseren Pionieren angelegten Strecke langsam gefahren wird; auf dem Rückwege treffen die Züge tagsüber pünktlich ein.

Nach Ankunft — ganz gleich, ob am Tage oder nachts — hat sich jeder Ankömmling — Zivil- oder Militärperson — bei der Kommandantur zu melden, wo er seinen Quartierzettel erhält, ohne den ihm in keinem Hotel Aufnahme gewährt wird.

Die Stadt hat durch die Belagerung nicht gelitten, sie ist unverfehrt, bis auf die beiden großen zerstörten Brücken über die Weichsel und den von den Russen zerstörten und völlig ausgebrannten Petersburger Bahnhof, auf dem noch einige Hundert ebenfalls völlig verbrannte Waggons lagern.

Das Leben und Treiben in den Straßen ist äußerst rege, obgleich, wie mir mitgeteilt wurde, nur ein Fünftel der früher vorhandenen Droschken im Betrieb ist; die großen Hotels in den Hauptstraßen sind fast vollständig mit Offizieren belegt, sodaß das militärische Leben in diesen Gegenden besonders lebhaft ist. Prachtvoll sind die breiten Alleen mit Vorgärten, die schönen Villen und Paläste, imponierend die großen Plätze mit den öffentlichen Gebäuden und den prunkvollen, goldstrotzenden russischen Kirchen, landschaftlich reizvoll die vielen mitten in der Stadt gelegenen großen Parkanlagen, wie der Sächsische Garten usw., die allerdings im Sommer noch einen weit schöneren Eindruck auf den Fremden machen müssen.

Die großen Sortimentsbuchhandlungen befinden sich sämtlich in den Hauptstraßen; die Auslagen enthalten fast nur polnische Literatur, und zwar ältere, vor dem Kriege erschienene Bücher, da die Produktion, besonders von wissenschaftlicher Literatur, seit Ausbruch des Krieges äußerst gering war. In den Sortimentslagern ist nur wenig deutsche Literatur vorhanden, da Warschau seit einem Jahre völlig von jeder Zufuhr abgeschnitten war, aber auch französische und englische Werke waren selbst in den Hauptgeschäf-

ten nur in geringer Anzahl auf Lager. Wie mir gesagt wurde, ist auch in Friedenszeiten die Nachfrage nach deutscher wissenschaftlicher Literatur ziemlich bedeutend gewesen, sodaß in dieser Beziehung mit der Zeit sich hier wohl deutschen Verlegern größere Absatzquellen eröffnen werden. Allerdings ist das erst ein Wechsel auf die Zukunft, da bisher die Einfuhr deutscher Bücher nur bis 1000 g (also 30 Pfg.-Kreuzband) gestattet ist. Der Verlagsbuchhandel liegt sehr danieder, und eine Änderung wird wohl schwerlich in absehbarer Zeit eintreten, da die Papierpreise so enorm hoch sind, daß die Verleger sich scheuen, besonders wissenschaftliche Werke drucken zu lassen, zumal auch die Druckpreise und die Löhne bedeutend gestiegen sind. Außerdem fehlt Galizien als Absatzgebiet, mit dem hoffentlich recht bald eine regelmäßige Postverbindung hergestellt wird. Zur Zeit ist eine Ausfuhr von Büchern nicht möglich, nur deutsche Schriften bis 1000 g sind zum Versand zugelassen. Eine sehr große Verlagsbuchhandlung, die maßgebend für den polnischen Buchhandel ist, läßt den größten Teil ihrer Verlagswerte aus den oben erwähnten Gründen schon seit vielen Jahren in Krakau herstellen, und da die seit Kriegsbeginn für sie in Krakau gedruckten vielen Verlagswerte nicht nach Warschau eingeführt werden konnten, so ist der interessante Fall eingetreten, daß der Verleger seine eigenen Verlagswerte erst zu Gesicht bekam, nachdem sie in Galizien und anderwärts bereits lange Zeit vertrieben worden waren. Ich war zufällig Zeuge als nach 1 $\frac{1}{4}$ jähriger Pause die großen Wagenladungen aus Krakau — von der Grenze per Arge zugeführt — dort eintrafen; sie sind erst jetzt für den Warschauer Buchhandel »Novitäten«. Warschau hat nur wenige wissenschaftliche Antiquariate, dagegen unzählige Winkelantiquare, die alle in derselben Straße ihre Läden haben.

Die öffentlichen Bibliotheken, durchweg schöne Monumentalbauten, sind teilweise geöffnet. Die Universitätsbibliothek, reizvoll mitten in Parkanlagen gelegen, sollte in diesen Tagen für das Publikum geöffnet werden. Sie ist ein moderner Bau mit allen modernen bibliothekstechnischen Einrichtungen. Leider haben die Russen vor ihrem Abzuge sämtliche Handschriften mitgenommen, was einen unersehblichen Verlust bedeutet, ebenso ist ein Teil der Inkunabeln und das gesamte Repertorium verschwunden; zur Beschaffung der Bibliothek blieb ihnen wohl nicht mehr genügend Zeit. Das Staatsarchiv ist dagegen unverfehrt, wie mir der Leiter, der auf seinem Posten geblieben war, versicherte. Die Schätze, besonders der Bibliotheken der Igl. Schlösser, zu besichtigen, hatte ich leider keine Zeit.

Wenn auch äußerlich in Warschau das Leben sehr rege ist, so klagen doch die Geschäftsleute sehr über schlechten Geschäftsgang, und alle erhoffen jetzt unter deutscher Verwaltung bessere Zeiten. Die Armut und Arbeitslosigkeit ist groß, und besonders macht sich der Mangel an Brot und Kohlen fühlbar. Zu Hunderten stehen die armen Leute und warten auf Eröffnung der Geschäfte, in denen zu bestimmter Stunde Brot verkauft wird. Durch die jetzige Einführung der Brotmarken und weitere Einrichtungen der deutschen Verwaltung dürfte wohl auch darin baldigst eine Besserung eintreten.

Posen, November 1915. Albert Solowicz, dn.